

40
9/12

Abonnementpreis des
Blattes:
Mit täglicher Postzusendung.
Für das Inland:
monatlich R. 4.40
vierteljährig R. 13.—
halbjährig R. 26.—
ganztjährig R. 52.—
Für das Ausland:
vierteljährig R. 24.—
Mit der dazugehörigen
„Illustrierten Sonntags-Beilage“
monatlich . . . 30 Heller mehr

te

47. Jahrgang.

Wiener Bilderbogen.

— 10. Mai 1918.

Die Gährung dauert an, aber die Klärung dürfte noch lange auf sich warten lassen. Zu viele alte, überlieferte Irrtümer arbeiten im Stillen an der Zerkleinerung dieses Staatswesens, das so viele Schicksalsstürme bestanden hat. Es wird ja auch aus dem Weltkrieg ungeschmälert hervorgehen, daran darf man nicht zweifeln, denn es gibt keinen politischen Doktor Eisenbart, der uns sagen könnte, was mit einem nach Provinzen aufgeteilten Oesterreich zu geschehen hätte oder wie er sich das eigentlich vorstellte. Das Ende wäre, daß sie ja doch wieder zueinander hinstreben und nach Vereinigung streben würden. Denn als Einheit sind sie eine Macht, geteilt, wenn auch nur in der Verwaltung, wären sie alle miteinander hilflos der Ausbeutung der Großstaaten preisgegeben. Es handelt sich in Oesterreich um nichts als um das „Vertragen“. Dieses ist gestört, es ist untermühlt worden in jahrzehntelanger Arbeit. Anstatt den Staat immer mehr zu einer Einheit zusammenzufassen, ist er systematisch auseinanderregiert worden. Und als jetzt die große Probe auf seine Einheit kam, da mißlang sie eben. Sie mißlang nicht bei allen Völkern, aber doch hauptsächlich bei dem, das am meisten vermöhnt worden war, dem man die größte Freiheit seiner völkischen Entwicklung gewährte. Die Tschechen sind ein fleißiges, begabtes und strebsames Volk, aber es ist von außen her der slavische Größenwahn in sein Wesen eingedrungen und hat seine maßlose Eitelkeit aufgestachelt. Jetzt ist die Weltmacht des Slaventums zerschlagen und zertümmert, aber der Größenwahn der Tschechen wurde darüber nicht gedämpft, er bekam die Krämpfe, er äußert sich hysterischer als je. Der äußeren Anlehnung beraubt, sucht es sich jetzt auf die eigenen Beine zu stellen und da diese zu kurz sind, langt es auch nach den Slovaken und stützt sich auf sie. Von einem tschecho-slovakischen 20-Millionenstaat fabeln die Tschechen und rufen Himmel und Hölle zu Hilfe, damit sie nicht in den Zusammenbruch Rußlands hineingezogen werden. Der Zar war ihr Abgott. Seit er ge-

stürzt, ist es die russische Revolution. Bricht auch die zusammen, müssen Frankreich und England ihnen helfen, solle sogar Italien, das armselige, ihnen das Wort reden. Und sie arrangieren Kongresse der unterdrückten Nationalitäten in Paris und in Rom und lassen sich dort von den leitenden Staatsmännern die Ehren vollblasen mit neuen Hoffnungen.

In Wien aber löste man verräterische tschechische Regimenter auf und stellte sie wieder her. Man ließ man tschechische Führer und Volksbetörer an, ließ sie zum Tode verurteilen und begnadigte sie sogleich wieder. Dieses haltlose Schwanken, dieses beständige Lavieren machte sie nur noch kühner. Mehr als 700.000 Tschechen waren in Rußland „gefangen“ und aus der Hälfte dieser Ueberläufer bildete man tschecho-slovakische Brigaden gegen uns. Und auch in Frankreich gibt es solche und in Italien. Macht nichts. In Wien wird begnadigt, wird verhandelt, wird heute mit Skorpionen losgeschlagen auf die Verräter und morgen werden sie mit Palmzweigen umwedelt.

Haltlos ist diese Art von Politik. Aber sie ist überliefert, sie ist das, was man „echt österreichisch“ nennt. Divide et impera! Immer spielt man eine Nation gegen die andere aus, immer ist man zärtlich besorgt, es mit keiner ganz zu verderben. Dieses Verfahren wird aber mit solcher weiblicher Sprunghaftigkeit und Larmenbästigkeit geübt, daß nie eine der „schlimmen“ Nationen an den Willen des Erziehers glaubt, sie ernstlich zu strafen.

Heute entsteht die große Frage, wie lange dieses Schmutzspiel sich noch bewähren wird. Die Nationen sind aus dem politischen Kindesalter heraus, die Rute und das Zuckerbrot sind veraltete Erziehungsbehelfe für Erwachsene. Nur der Ernst nur ein starker Wille, nur ein bestimmtes, unverrückbar festgehaltenes Ziel kann da noch helfen. Aber an dem fehlt es und das berühmte „Fortwursteln“ will nicht mehr glücken. Graf Czernin hat die Tschechen gezeigelt. Dr. von Seidler hat sie am nächsten Tag umschmeichelt. Den Deutschen wird heute die administrative Lösung in Böhmen versprochen und die Umwandlung der nautischen italienischen Schule in Triest in eine deutsche, flugs hielten Tschechen

und Südslaven eine gemeinsame Beratung abgeben Proteste ab und die Regierung kniet wieder zusammen. Nicht offen, nein, das wird auf Umwegen gemacht, sie läßt die Polen los als Sprecher der österreichischen Gesamtheit. Die Polen, die sich überhaupt nicht mehr zu uns gehörig fühlen, sollen das rettende Programm aufstellen für den Staat. Und sie tun es in der Weise, daß sie fordern, es müsse eine „Treuhänderregierung“ gebildet werden, die nichts im Staat verändern dürfe. Es solle alles bleiben wie es ist bis nach Kriegsende, keinem der Völker möge ein Leid geschehen oder etwas nachgetrauen werden, der Regierung aber seien die Staatsnotwendigkeiten zu bewilligen. Wer hinter diesem polnischen Vorstoß nicht das selbe feige System verspürt, das den Staat in seine heutige Lage gebracht hat, der muß blind und taub sein. Was die Regierung noch gestern den Deutschen versprochen, das will sie schon heute nicht mehr halten. Aber sie möchte dazu genötigt werden. Und um diesen Dienst ließen sich die Polen nicht lange bitten, sie sind stets gut honoriert wurden. Mißtrauische deutsch-kreis wittern hinter diesem heimtückischen Streich der Polen den Versuch wieder einen „eisernen Ring“ gegen die Deutschen zu bilden wie unter Graf Taaffe. Das ist wohl übertrieben. Auch könnte es kaum glücken, da die deutschen Klerikalen in diesem Ring fehlen werden und die deutschen Sozialdemokraten gegenüber einem solchen Druck auch heimfinden dürften zu ihren Volksgenossen.

Bunt ist unser politisches Leben und sährig, man weiß nie, was der morgige Tag bringen wird. Nur die Banknotendruckerei ist beständig und emsig, sie arbeitet Tag und Nacht an der Herstellung des wertlosen weichen Papiers, das rasch von Hand zu Hand geht und von wucherischen Händlern beschmutzt wird bis zum Geld.

Aus dem politischen Leben wird der Zündstoff neuestens auch in das private, das gesellige Leben getragen. So gab es im Wiener Rathauskeller eine Schlägerei zwischen Deutschen und Tschechen. Die Letzteren waren lauter Abgeordnete, lauter Politiker. Und sie redeten Tschechisch an ihrem Tische. In welcher Weise sie das taten